



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Gefördert durch



Deutsche
Forschungsgemeinschaft

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

**'DFG-Projekt "Personales Gelegenheitsschrifttum in der SuUB
Bremen (16. bis 19. Jhd.). Digitalisierung und Erschließung."**

**Bittere Weh-Klage, welche bey dem allzufrühen und
höchstschmertzlichen Abschiede Seiner Seeligen Frau
Mamma Der ... Frauen Catharina Cecilia Coch, gebohrnen
Hüneken, Mit trauriger Feder ... führete ...**

Coch, Johann

Bremen, 1744-08-08

VD18 91018129

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Signatur: brem.a.0619-38

[urn:nbn:de:gbv:46:1-180951](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:46:1-180951)

Bittere Weh-Klage,

welche

bey dem allzufrühen und höchstschmerzlichen Abschiede

Seiner

Heiligen Frau Mamma

Der

Hoch-Edlen, Viel Ehr- und Tugendreichen

Frauen,

S R A S S S

Satharina Cecilia

Loch,

gebohrnen

Sünnen,

Mit trauriger Feder und bedrängtem Herzen führete

Seiner Heiligen Frau Mamma

höchstbetrübter Sohn

Joh. Loch.

S R E M E N,

gedruckt bey sel. Herm. Christoph Jani, des Löblichen Gymnasii
Buchdruckers, Wittwe. Anno 1744.



ann von dem Donner = Knall und bangen Wetter =
Strahlen,

Ein grün belaubter Baum von Blättern wird
entblößt,

So pflegt schon Angst und Furcht die Wangen blaß
zu mahlen/

Wie aber, wann der Blitz den Baum danieder stößt?

Ach Himmel! schon doch der ganz betäubten Sinnen,

Und richte deinen Grimm auf mich nicht allzu hart!

Die Thränen wollen selbst nicht aus den Augen rinnen /

Man frage nicht warum? Sie sind vor Angst erstarrt.

Ich weiß nicht / ob ich soll den blöden Augen trauen,

Ob irgend mich ein Traum und Phantasie bestrickt?

Wie uns von leerer Furcht bisweilen pflegt zu grauen,

Wann ohne rechten Grund das Urtheil wird verrückt.

Ach nein / es ist kein Traum / der meine Brust erschüttert /
Der Schlag ist allzu klahr, der unsre Pfosten rührt,
Daß von desselben Wuth das ganze Haus erzittert,
Da unsre Mutter wird vom Tode hingeführt.
Raum ist ein Viertel Jahr mit Ach und Weh verfloßen,
Da meiner Schwester Tod JH alle Lust verstößt:
Wie reichen Thränen-Bach / SJE damahls hat vergossen /
Und wie seit dieser Zeit SJE ihre Krafft verzehrt /
Hievon kann unser Haus ein traurig Zeugniß geben /
Mit welcher Traurigkeit SJE ihren Schmerz geklagt,
Daß es kein Wunder ist / wie ein beklemmtes Leben
Die frische Lebens-Krafft so schleunig abgenagt.
Noch kann ich ohne Schmerz und Angst nicht dran gedencen,
Wie hie mein Vatter saß, und sein betrübttes Haupt
Bald hie bald dorten hin so traurig mußte lencken,
Daß jemand, der es nicht erlebt, schwerlich glaubt.
Die Schwester wolte gar im Thränen-See zerfließen,
Der Schwager winselte, und schlug nur in die Hand,
Daß Er sein halbes Herz so plötzlich sollte mißen /
Mein Bruder gieng von Schmerz gleichsam in tieffem Sand.
Noch weiß ich selber nicht, wie mir zu Muth gewesen,
So viele weiß ich noch, ich war schier gar entseelt,
Und konnte nichts als Schmerz aus aller Augen lesen
Woburch die matte Brust noch mehr ward abgequält.
Noch sind die Wunden neu, und lange nicht verbunden /
Da schon ein neuer Sturm den ganzen Stamm zerschlägt.
Was sich zu setzen schien / wird wieder aufgewunden
Da man nun gar ins Grab die werthe Mutter trägt.
Will SJE von uns so früh ins Reich der Todten scheiden /
Und reißen unsre Lust und Freude gar dahin ?

Wir leyder! müssen es nach Gottes Willen leiden /
 Wie aus des HERRN Wort ich unterrichtet bin.
 Doch ist der Schlag zu hart! und wo nicht Gottes Güte
 Und milde Gnaden-Hand die Wunden heilen will,
 So weiß ich keinen Rath dem traurigen Gemüthe,
 Doch schweig' und halte nur dem Höchsten HERRN still,
 Und da ich nun zuletzt bey Ihrem Leichen-Steine
 Liebwertheste Mamma gleich einer Leiche steh/
 So gönne SIE mir nur, daß ich noch einmahl weine,
 Bevor ich wiederum betrübt nach hause geh:
 SIE lebet dort beglückt im Chor der Seraphinen
 So weh mirs immer thut, wünsch ich doch Glück darzu,
 Nun kan SIE ihrem GOTT, verklärte Seele, dienen
 In froher Herrlichkeit und ungestörter Ruh.
 Doch will in meiner Brust ich dieses Denckmahl äßen,
 Hier lieget eingesenckt ein treues Mutter-Hertz/
 Das ein betrübter Sohn will hoch und theuer schätzen,
 Bis Ihn entgeistern wird der letzte Todes Schmerz.

